

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum
Anzeige-Blatt für die Stadt Hofheim a. C.

Theas Garten.

Erzählung von M. v. Sarkow.

(Fortsetzung.)

Das Haus lag da wie ein kleiner Friedensort, mit weißen Wänden, rotem Ziegeldach und grünen Fensterläden. Vier Steinstufen führten zu einer Veranda, von der man durch eine Glastür in eine helle, hübsche Diele trat. — Wenn das dein sein könnte, war Theas erster als der Wagen vor den Stufen hielt.

Das stattliche Schloß des väterlichen Guts war verjunken, aus eigener Kraft erworben und erhalten — diese Scholle sein konnte!

Der Preis war mäßig, die Erben wollten den unbequemen Erbschaften sein.

Thea alles besichtigt, mit dem Tischler und Maurer wegen Veränderungen Rücksprache genommen hatte, telephonierte der Posthilfsstelle des Dorfes aus an den Testamentsvollzieher und Anwalt der Erben, daß sie die Güter frei kaufen würde.

Wie war Thea wie ein Traum, als nach Wochen ihr Heim in Ordnung war, als es zum erstenmal durch die hellen, freundlichen Zimmer schritt.

Die helltapiete Diele, in der reichhaltige Bambusmöbel mit bunten Cretonnengründen, schloß sich ein kleines Bureau ganz einfach und geschäftsmäßig ein. Pult und Stühle und ein Geizkasten mit Samenproben und Bücher bildeten die Ueberrichtung. Ihr Wohnzimmer war mit den Möbeln aus Schloß Pelsenhagen ausgestattet, grün, wie der Vater es geliebt hatte, und es galt, als man die Möbel abblud, die schmerzvolle Erinnerungen niederlegte. Die tiefen Polsterstühle, das bequeme Sofa, der große Bücherschrank, der Nähtisch und Großmutter's Spinnrad, alte Familienbilder und das schöne Gemälde, es waren alles liebe, alte Bekannte und fast schien es Thea, als seien die Jahre wahr, die zwischen dem Abschied von den Aemtern und dem Heut lagen, verjunken. Vorwärts an die Diele schloß sich das Wohnzimmer, dessen Fenster auf den Garten garten sahen, und im Giebel war ein Schlafzimmer.

Wie sie das Häuschen des freundlichen Anhangs paars gleichfalls hatte neu hergerichtet, hatte ihr gleich die Herzen der Erben gewonnen. Lange hatte Thea über die Namen für ihr liebes Heim nachgedacht.

Nun stand in leuchtenden Goldbuchstaben „Theas Garten“ im hohen, neuen Eingangstor, und die Leute, die durch den belebten Chauffee liegende Dorf kamen, schauten vertaucht auf die Veränderung, die mit dem arg vernachlässigten Vorgang war. „Theas Garten“, für die Leute in der Gegend, für die kleine, nicht weit abgelegene Villen für vorüberfahrende Händler, die sich für die Erzeugnisse der Gärten, Säherhof und Bienenhaus interessierten, war es ein bestimmter Begriff geworden: man bekam dies,

man bestellte das in „Theas Garten“. Wie die Dame hieß, der der Besitz gehörte, galt gleich.

Thea hatte ihren Besuch beim Pastor, beim Lehrer und beim Gemeindevorsteher gemacht, und der Geistliche hatte ihr geraten, auch den benachbarten Gutsbesitzern einen Besuch zu machen. Aber Thea hatte das abgelehnt. Sie suchte und wollte ja keinen Verkehr, sie hatte Arbeit in Hülle und Fülle, und schon nach wenigen Wochen mußte sie an Fräulein Marholm schreiben, um sich eine junge Anfängerin als Gehilfin zu erbitten.

Es war wie ein stiller und doch stolzer Triumph, als Thea die ersten Gäste in ihrem Heim empfangen konnte; im Automobil aus Berlin trafen Onkel Heinrich mit Tante Selma ein und der regierungsrätliche Sohn hatte sich angeschlossen.

Better Albrecht, der in „seinen Kreisen“, wie er heut noch gern sagte, nur Damen kannte, die sich in wissenschaftlichen und künstlerischen Berufen betätigten, und der die Cousine Gärtnerin immer als etwas störend in seinem Milieu empfunden hatte, war ganz erstaunt, als Thea ihre Gäste an der Pforte ihres Hauses empfing und durch den wunderhübschen Vorgarten zu dem weißen Hause geleitete, an dessen grünem Stadet sich über und über blühende Crimson Rambler rankten.

Sie trug ein schlichtes, weißes Kleid und einen malvenfarbenen Gürtel und sah so frisch und jugendlich aus, als seien die Jahre spurlos an ihr vorübergegangen. — „Gartenarbeit muß doch gut konservieren“, sagte Albrecht ehrlich bei Tische, „wenn ich denke, wie die studierten und in der Stadt beruflich tätigen Damen aussehen.“

„Das wohl“, stimmte Thea bei, „aber die Hauptsache ist doch wohl, daß man zufrieden ist in seiner Arbeit.“

„Erlaube mal, das sind die gelehrten Damen auch, sehr sogar.“

„Ich zweifle nicht daran, Albrecht — oder wenn dir das besser gefällt als Zufriedenheit mit seinem Schicksal: wenn man sich hindurchgerungen hat zu einer Lebensbejahung und Lebensfreude, die dem Bilde ganz entgegenge setzt ist, das uns früher als Lebensfreude vorschwebte.“

Ihre Stimme hatte einen wehmütigen Klang, und über ihre hohe Stirn und die friedvollen Züge flog ein schmerzliches Zuden.

Sie denkt an Falkenstedt, dachte Onkel Heinrich betrübt.

„Nein, Kind, diese entzückende Wohnung, diese reizende Küche“, sagte Tante Selma — „aber es ist doch alles so einsam hier — nur Bauern und kleine Leute — niemand, mit dem du verkehren kannst.“

„Doch — mit Pastors komme ich öfter zusammen, mit den beiden erwachsenen Töchtern musiziere ich, mein arg vernachlässigtes Spiel ist ja nur sehr schwer wieder leidlich zu verbessern, aber es reicht doch fürs Haus.“

Als sie das sagte, stieg gleich einer Fata morgana der Abend vor ihren geistigen Augen auf, als sie in Villa Rosseling in ihrem Zimmer einsam gesessen und unten im Salon die sieghafte Stimme das Lied von dem Reiseziel gesungen hatte.

Heut aber würde sie ohne schmerzvolle Gedanken auch dieses Lied wieder hören können, jetzt wo sie sich durch treue Ar-



General d. Inf. Stephan v. Sarkotic,
zum Landeschef und kommandierenden General von
Bosnien und der Herzegowina ernannt.

beit ein Reiseziel geschaffen hatte. Und dieses Reiseziel hieß „Theas Garten“.

Vor seinem Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer saß Richard von Falkenstedt in tiefen Gedanken. Ein Zeitungsblatt lag vor ihm, in dem die Besitzwechsel des Kreises abgedruckt wurden. Nur zufällig hatte er diese Notizen heute durchgelesen, größere Güter waren nicht verkauft worden. Da stand der Name vor ihm, an den zu denken er stets vermieden hatte: Therese von Briselow.

„Hofstelle im Kirchdorf Busow mit Obstgarten, Wohnhaus und Nebengebäuden von den Erben der Frau Trübing an die Gärtnerin Fräulein Therese von Briselow.“

So weite Strecken hatten sie damals, als sie schieden, geglaubt, zwischen sich zu legen, so lange hatte er nichts von ihr gehört, und nun wohnte sie hier, in nächster Nähe seines Gutes, hatte sich ein Heim auf einer Bauernstelle gegründet, das einstige Schlossfräulein von Pelsenhagen. Die Tür zu seinem Zimmer wurde vorsichtig geöffnet; Cillis blonder Lockentopf schaute herein, dann schob sich das zierliche Persönchen vorsichtig hindurch und lief zum Vater hin.

„Vater, hast du Briefe für die Post in Busow, wir fahren hin.“

Er hob das Kind empor und küßte es: „Was wollt ihr denn in Busow machen?“

„Honig holen in ‚Theas Garten‘,“ plauderte das Kind, „denn Augustin hat gar keinen Honig mehr, aber er sagt, in ‚Theas Garten‘ ist noch Honig zu haben.“

„Fährt Mama wohl auch mit?“ fragte Richard hierauf.

„Nein, Mama hat Kopfschmerz, aber weil das Wetter so schön ist, will Hansen mit mir und Lilli fahren.“

Richard überlegte einen Augenblick. Es war ein eigenes Gefühl, das ihn zum Mitfahren verleiten wollte.

Aber dann kam etwas wie Scham über ihn. War er neugierig? Wollte er sehen, was aus dem stolzen Mädchen geworden war, von dem er sich abgewendet hatte in jugendlicher Über-eilung, die äußeren Dingen, Geld und Gut, damals nur allzuviel Wichtigkeit eingeräumt hatte?

Er strich mit der Hand über Cillis Haar: „Na, dann fahrt nur und nachher mißt ihr mir erzählen, was ihr in ‚Theas Garten‘ gesehen habt.“

Das besorgte Cilli denn auch gründlich in ihrer kindlichen Art. Und was Cilli nicht sagte, verkündigte Frau Hansen einhelfend, der Theas Erscheinung und vornehme Art großen Eindruck gemacht hatte.

„Das ist jetzt ein richtiger kleiner Herrnsitz geworden, Herr Rittmeister, und die Besitzerin ist eine adlige junge Dame. Sie war zwar im Arbeitsanzug, aber das konnte man doch sehen. Und so lieb war sie mit den Kindern, sie hat ihnen alles gezeigt, die Küden und die Hühner und das Treibhaus.“

„Wußte die Dame, woher unser Fuhrwerk war?“

„Nein — gar nicht, der alte Berndt, der schon immer da war, brachte den Honig an den Wagen, sie weiß nur, daß Cillichen Cilli und Lillichen Lilli heißt.“

Also weiß sie nicht, daß sie heut freundlich mit meinen Kindern war, dachte Falkenstedt zur selben Zeit, als Thea in der Dämmerung still feiernd in ihrem tiefen grünen Sessel am Fenster saß.

Cilli und Lilli hatten die kleinen Mädchen geheißt, die heut mit dem hübschen, herrschaftlichen Ponsfuhrwerk hier gewesen waren.

Cilli und Lilli hießen Melanie von Falkenstedts. Wenn es auch denkbar wäre, daß zwei kleine Schwestern Namen trugen, eine Ahnung, eine leise Ähnlichkeit in Cillis sagte ihr, daß das Falkenstedts Kinder waren.

Gleichviel! Auch wenn sie Richard zufällig wiedersehen die Zeit von damals war vergangen, war nicht das weltfremde Mädchen, die Zukunft kannte, aus dem Elterndas eines geliebten Mannes zu gehen eine Frau, die auf nichtebenen Wege Leben aufgebaut, zu einem Ziel, der alles verklärenden Arbeit gewidert. Und sie war glücklich so. — Sie trat ans Fenster und blickte auf ihr Besitz — da lag ihr Glück, ihre Theas Garten hieß, und die Welt war siegreich überwunden. —

„Gehet hinaus, Kinder — Mutter nicht vertragen, wenn ihr bei ihr Hansen, bringen Sie Cilli und Lilli Kinderstube.“

Immer öfter war dieser Befehl in Cillis Mund wieder zu hören. Erst nach der Mutter Heimkehr von an ihre Zärtlichkeiten, an ihre Gegenwart, waren zuerst sehr betrübend weinend zum Vater. „Wir waren laut oder ungehorsam, Vater, abschiedt uns fort.“ In den stillen, beraugenden, die zu Richard hinauf dabei ein großer Schmerz.

„Mutter ist krank; wenn sie wieder ist, wird sie wieder mit euch so Bom spielen.“

Er sagte es bestimmt und sicher, wie seine Hoffnungsänderung der Sanitätsrat hatte erklärt, daß die neue Nerve nicht Melanies nur vorübergehend sein würde. Absolute Ruhe und Zeit wurde verordnet, und Frau Vordirektor Fahrbachs Tochter in ihre Villa nach Schlachtensee ab, damit sie sich erholen haben sollte.

„Die Kinder sind ja bei Frau Hansen so gut versorgt, sie tröstend zu Richard, „sei froh, daß du — die gute, trüben dich hast. Und wenn Melanie wieder ganz gesund ist, idem ich darüber, ob es doch nicht besser ist, das Gut wird wieder zu Melanie leidet unter der ländlichen Einsamkeit.“

„Was aber sollst du in Berlin?“ Ein Lilli fragte ger Ton Klang erzlich chards Frage. inhaudoch, daß ich es, za wirt bin.“ instren

„Und du weißt auf Ge-Mann dieses Morgen hat und nicht bloß Frau Fahrbach, te er gern betonte, w und Seite für den der Sohn geschehen nie, einst deiner Tochter — ob sie das Zeilen das Geld ihrer zärtlichen Glückselben, gilt gleich. ds sei

Richard antwortete aber seine Hände waren ten krampfhaft. Bät peitsche, die er ter un hielt, weil er inzen u Reiten kam. Et — wir mit der Rede ner ha die seine Schind Du schon stets gewer ein Wortgefede sage Und in der Haut Gewiß sie recht! Das selbst g Fahrbachs getau And n der Mann seine eijelt

er konnte mit einem Male nicht begreifen, daß er hatte handeln können. Ein schwaches Mädchen hatte ihm gezeigt, wie mutvoll den Weg der Arbeit geht. Hätten sie ihn nicht meinsam gehen können? Aber jetzt war's zu spät. Sein einziger Trost war, daß vorläufig das Gut



Ein Vorkämpfer für französische Kultur. (Mit Text.)



Die Not in Frankreich: Verschenken von Kohlen an Frauen und Kinder, die jeden durchfahrenden Zug umlagern und um Feuerungsmaterial bitten.

Phot. A. Grohs.

...uft war und er der lieb gewonnenen Scholle noch seine Arbeit
...en konnte. — — —
...as Richard fürchtete, traf ein. Melanies altes Leiden, diese

„Aber das habt ihr doch auch alles hier, Cilli.“
„Ja, Vater, aber da ist alles so viel hübscher, so hell alles und
so bunt.“ — Nein, bunt und hell war das Leben in dem alten und
ziemlich düsteren Herrenhause nicht — fröhlich
war weder Hansen, noch Fräulein Kroner,
noch er selbst mit den Kindern.

Und Thea war fröhlich, wie Cilli leuchten-
den Auges mit ihrem unbewußten Urteil rich-
tig feststellte. Diese Fröhlichkeit liebte sein
Kind. Da kam ihm wieder mit elementarer
Gewalt die Erinnerung an das Einft, an
Bellsenhagen und die freundliche, sonnige
Haustochter, die ohne Murren das harte Ge-
schick der Armut und Heimatlosigkeit auf sich
genommen und durch zielbewußte Arbeit sich
ein Leben erkämpft hatte.

Und er hatte nicht gekämpft — er, der
Soldat gewesen war — er hatte sogar den
Kampf gescheut — er hatte auf bequeme Art
einen glatten Lebensweg gehen wollen —
und mußte nun auf rauhen Bahnen, der Ab-
hängigkeit von seinen reichen Schwieger-
eltern, gehen.

Wenn er sie nur einmal hätte sehen kön-
nen. Es verlangte ihn danach, und dennoch
fürchtete er sich davor.

„Ein Flieger, ein Flieger“, rief Theas Ge-
hilfin und eilte von ihrer Arbeit im Spalier
zum Bienenhaus, wo sie Fräulein von Bri-
selow wußte. — Richtig — da kam das stolze
Flugzeug ruhig durch die Lüfte, jetzt war eine
weiße Wolke davor, und nun schwebte es wie-
der, sich klar von dem blauen Himmel ab-
hebend, heran.

Auf der Dorfstraße, in den Heckenwegen, die zum Felde führ-
ten, standen die Busower Leute. Nicht selten war es, daß ein
Flieger hier nach Busow kam, aber der Anblick war stets interessant.

Und, Thea wußte später nicht zu sagen, wer es zuerst gerufen
— dann wankte das Flugzeug da oben mit emem Male und legte
sich zur Seite — sprachlos starteten die Leute in den blauen Ather
— sie hatten ja viel von der Kunst der Flieger gehört, nun würde
sich der Apparat wieder aufrichten und stolz seinen Flug weiter-
nehmen — aber — was war das, ein Schrei aus vielen Kehlen —
das Flugzeug hatte sich in der Luft gedreht, und schneller, als der
Gedanke es fassen konnte, schoß es zur Erde nieder — beim An-
prall auf den Boden sich mit einem ratternden, knisternden Ge-
töse tief in den Erdboden bohrend.

Dabei schoß eine lodernde Flamme empor. Einige beherzte
Menschen eilten zur Stelle, die mehrere hundert Meter hinter



Dom Kriegsschauplatz in Westlandern: Dorfstraße in Ghetubelt nach dem Kampf.

...ändige Apathie, stellte sich wieder ein, und da Frau Fahr-
... nicht die Frau war, eine nervöse Kranke pflegen zu können,
... wurde noch ein schöneres und noch teureres Sanatorium als
... des Doktor Mahmann zu Melanies Aufenthalt ausgewählt.
... im Herrenhause zu Walsfeld ging das Leben seinen Weg, die
... Wirtschaftlerin sorgte für das Haus, Frau Hansen war die
... Güterin der Kinder, und einsam ging oder ritt der Hausherr
... den Feldern umher, ging auf die Jagd und verhandelte
... dem Verwalter oder den Leuten.

Dazwischen kam dann eine stille Stunde, in der er sein Leben
... dachte, und oft genug wollte er es ein verfehltes, durch eigene
... sub verfehltes nennen — aber wenn sein Blick dann auf Cilli
... Cilli fiel, auf Cilli, in deren schönen Kinderaugen schon etwas
... erzlich Bewußtes stand von den Schatten, die über ihrem
... hause und ihrem Kinderleben lagen, und auf Cilli, deren
... es, zartes Gesicht eitel
... nsfreude war, sobald
... auf Hansens Arm sicher
... rgen sah oder vom Papa
... bloß wurde, dann
... nte er sich dieser Re-
... und nahm sich vor,
... der nächste Brief an
... anie, eine Antwort auf
... jetzt ziemlich verworre-
... zeilen, recht liebevoll
... zärtlich sein sollte.

Glücklich lief ihm eines
... ds seine Cilli entgegen:
... waren in Theas Gar-
... Väterchen, Fräulein
... er und Hansen haben
... nzen und Blumenfamen
... lt — und noch schöne
... wir wollen auch solche
... ner haben, wie Thea.“
... Du darfst doch nicht
... a sagen, Cilli.“
... Gewiß, Papa, sie hat
... elbst gesagt.“

Und nun war ein Sturm
... esselt — Kaffee und
... hatten sie auf Theas
... anda getrunken, und im
... ten hatte sie sie her-
... geführt, sie hatten das
... y und die Ziege sehen
... en.“



Waffenbrüder auf dem Kriegsschauplatz in Russisch-Polen. (Mit Text.)

Theas Garten zwischen der jungen Fichtenschonung und ihrem Grundstück lag — ein umgebrochener Roggenschlag — und Thea, in Arbeitsanzug mit dem Wetterhut, dem mißfarbigen Kleid schloß sich an — sie kam gerade zur Zeit, als zwei oder drei Männer



Der Frohenbauer.

Bauer: „Können S' dös Rauchen vertragen?“ —
 Dame: „Ach nein, leider gar nicht!“
 Bauer: „Da müssen S' alleweil aussteig'n in ein anderes Coupé. Jetzt geht's nämlich los!“

ten, was verlegt war — und als die Kappe entfernt war, da starrten die entsetzten Augen des schwer verletzten Fliegers, der nur ganz schwache, ächzende Laute von sich gab, aus einem bekamnten Gesicht sie an. Der da vor ihr lag, war Marcel Contrand, Sonja Kosselings Bruder.

Zwei häuerliche Arbeiter nahen mit einer Tragbahre. „Aber wohin mit dem Kranken, bis er in ein Krankenhaus geschafft werden kann — auf dem Felde kann er nicht bleiben — bis das Krankenautomobil aus der Kreisstadt heran ist, kann es dunkel werden!“ — Der Gemeindevorsteher nahm die Mühe ab und kratzte sich hinter dem Ohr.

„Zu mir,“ sagte Thea ganz schlicht und selbstverständlich, „mein Haus ist das nächste — in meinem Fremdenzimmer ist alles bereit —“

„Aber —“
 „Mein lieber Herr Dranske, hier gibt es gar kein Aber — dem Kranken muß so viel und so schnell Hilfe werden, als möglich ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Mein ist die Nacht.

In meine Klaus,
 In mein Zuhause
 Sollt ihr nicht mit mir gehn!
 Von seiner Schwelle
 Gebietend und helle
 Auf ich: Bleibt draußen stehn!

Bleibt draußen, ihr Sorgen,
 Bis daß der Morgen
 Vom Schläfe wacht!
 Füllt meine Tage
 Mit eurer Plage,
 Mein ist die Nacht!

Johanna Weisstrich.

Unsere Bilder

Ein Vorkämpfer für französische Kultur. Unsere Abbildung stellt einen der zahlreich in der französischen Armee kämpfenden Neger aus Französisch-Guinea dar. Er fiel verwundet in deutsche Kriegsgefangenschaft, wurde im Kriegslazarett I in Brüssel photographiert und sagte bei seiner Vernehmung vor dem Feldkriegsgericht in Brüssel unter anderem aus, daß in seinem Heimatdorf die Menschenfresserei üblich sei.

Waffenbrüder auf dem Kriegsschauplatz in Rußisch-Polen. In den Wald-, Land- und Sumpfsgebieten des dortigen Kriegsschauplatzes haben die österreichisch-ungarischen Truppen mit großem Geschick Schmalspurbahnen gebaut, durch die die Munitions- und Lebensmittelfuhr wie der Abtransport Schwerverwundeter wesentlich erleichtert wird. Als Unterlage in den Sümpfen dienen große, roh zubehauene Baumstämme.

Die Bahnen haben teilweise eine Länge von vielen Kilometern. Aufnahme zeigt deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere schästen an der Feldbahn.

Allerlei

Weidmannsheit. „Hast du etwas geschossen, Männchen?“
 „Hast du es in die Küche gebracht?“ — „Nein, ins Kranken-
Zunggefelle und Chemann. Zunggefelle: „Ich bin mir
 ich keine Ausrede gebrauchen muß, wenn ich so spät nach Hau-
 Was wirst du denn eigentlich deiner Frau sagen?“ — Chem-
 sage bloß ganz ruhig: „Guten Abend!“ Das andere jagt sie!“

Das Mutterauge. Lehrerin, zu den Schülerinnen: „Da
 zwei Schwestern, die einander sehr ähnlich sahen; selbst der
 sie nicht auseinander. Das Mutterherz aber erkannte sie und
 ist die eine, das ist die andere!“

In der Gemeindegüte. Der Lehrer behandelt das
 Es ist nicht alles Gold, was glänzt. „Könn't ihr mir dafür ein
 geben?“ wendet er sich an die Klasse. — Langes Nachdenken.
 der kleine Kirchner gefunden. Er springt auf und ruft: „Die
 Herr Lehrer!“

Seltzame Erklärung. Friedrich der Große sah es sehr
 sich junge Edelleute, hauptsächlich in dem neu erworbenen Sch-
 weder dem Militär- oder dem Zivildienste widmeten. Bei einer
 Revue in Schlesien ritt ihm in dieser Provinz ein junger Man-
 schönem Auseren auf einer Station vor. Dem Könige fiel der
 Vorreiters auf, er winkte ihn deshalb an den Wagen. Der Geruch
 und es entstand nun folgender Dialog: „Wie heißt Er?“ —
 „Ev. Majestät.“ — „Wer ist Sein Vater?“ — „Der v. S...“
 „Wie alt ist Er?“ — „Zwanzig Jahre.“ — „Warum dient Er mir
 „Ich habe schon die Gnade, in Eurer Majestät Dienst zu sein.
 ist Er denn?“ — „Ev. Majestät haben bei der Huldbigung vor-
 geruht, mich zum Kammerherrn zu ernennen.“ — „Pfiui! Sch-
 nicht, nichts anderes werden zu wollen als so ein Hoffschlingel?“
 König und zog das Wagenfenster schnell wieder in die Höhe.

Gemeinnütziges

Um Kofftleden aus Messertlingen zu entfernen, bestreicht
 Flecken mit Petroleum und reibt sie mit warmer Asche unter
 eines wollenen Lappens ab.

Agaben zählen zu den Fettpflanzen, die sich lange Zeit
 Sommer, ohne Wasser halten können. Während des Winters
 Pflanzen an ihrem kühlen Stand höchstens drei- bis viermal ge-
 den. Solange die Blätter nicht schrumpfen, haben sie Feuchti-

Einfache Dahlien sind leicht aus Samen zu ziehen. Die
 schiebt jetzt in kleine Töpfe, die an das Zimmerfenster gestellt
 Später kommen die Pflanzen einzeln in Töpfe. Es gibt die wun-
 Farbenzusammenstellungen, unter den einfachen Dahlien gelb-
 braun und bronze, weiß und rosa, geflammt, gestrichelt, punktiert
 und umrandet.

Kaltschnitzel. Damit sie saftig sind, gehört sehr gutes
 dazu. Man läßt sie nicht zu dünn schneiden, wälzt sie in Mehl,
 und Semmelkrumen und brät sie in heißer Badbutter schön
 daß sie verbrennen. Dann garniert man sie mit Kapern, Sa-
 Zitronenscheiben und reicht sie mit wenig Sauce zu Tisch.

Logogriph.

Mit o als Instrument
 Man bei Musik mich kennt.
 Mit e werd' ich genannt
 Als Stadt in deutschem Land.
 Heinrich Vogt.

Palindrom.

Werd' ich von vorn gelesen,
 Kenn' ich ein Götterwesen.
 Ich bin, nimm mich von hinten.
 Als alte Stadt zu finden.
 Julius Jald.

Auflösung.

M	R	A			
M	A	R	O	C	C
R	U	E			
A	M	L	E	T	I
A	E	O			
A	R	I	A	N	E
A	U	E			

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.